

Pränumerationspreise:  
Die „Berzawa“ erscheint jeden  
Freitag und kostet mit freier  
Postversendung oder Zustellung  
in's Haus:

ganzzährig . . . . . fl. 4.80  
halbjährig . . . . . fl. 2.40  
vierteljährig . . . . . fl. 1.20

Einzelne Nummern 10 kr.  
Man pränumeriert am Einwah-  
ren mittelst Postanweisung bei  
der Administrat. der „Berzawa“

Litterarische Beiträge und An-  
noncen werden bis längstens  
Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine  
Berücksichtigung — Manuscripte  
werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzawa“  
biten wir stets genau anzuführen.

# Die Berzawa.

Reschika-Bogianer Wochenblatt.

Inserate  
werden gegen Voranzahl  
zahlung in allen Sprachen  
angenommen. Die dreifache  
Zeitspille oder deren Raum bei  
einmaliger Einschaltung kostet  
5 kr., bei mehrmaliger Ein-  
schaltung 4 kr. — Stempelgebühr  
für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprechsaal und Eingel-  
endet die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien  
die Annoncen-Expeditoren: Rud-  
olf Mosse, Hasenstein & Walle,  
(Otto Mosse), Alois Oppel, M.  
Dries, Heinrich Schalek, J. Can-  
neber, und Moriz Stern. In  
Budapest A. B. Goldberger.  
In Frankfurt a. M. G. L.  
Faber & Co. In Paris die  
Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 4.

Reschika, (Südungarn) 25. Jänner 1891.

XVI. Jahrg.

## Die Früchte unserer Zeit.

Motto:

„Der Mensch ist der Bildner der Verhältnisse.“  
Lewes.

Wer mit aufmerksamem, vorurtheilsfreiem Blick  
das Leben und Treiben der heutigen Zeit beobachtet  
und erforscht, der wird sehr bald zwei bedenkliche  
Wahrnehmungen machen.

Zunächst ist es die große Menge derjenigen,  
welche jetzt überall in Stadt- und Landgemeinden aus  
öffentlichen Mitteln Unterstützungen beanspruchen und  
erhalten. Die Zahl dieser Armen, denen es fern liegt,  
aus Noth und Elend ein Geheimniß zu machen, über-  
steigt in Wahrheit an vielen Orten alle Begriffe und  
verschlingt, zum größten Schaden der Gemeinden, einen  
beträchtlichen Theil sämmtlicher Einkünfte.

Nicht minder traurig und in mancher Hinsicht  
sogar noch weit beunruhigender ist das zweite: die  
leider unantastbar feststehende Thatsache, daß heutzu-  
tage auch in den besseren Ständen tausend und aber  
tausend Familien, unter dem Schein äußerer Wohl-  
habenheit, dennoch in drückendster Noth und Sorge  
leben.

Nahrungsvorgen aber zählen zu den höchsten  
Pflichtern unseres Daseins, zu den schlimmsten Uebeln,  
von denen wir können betroffen werden. Sie gehen  
am Raub des Lebens, rauben jeglichen Frieden, ver-  
richten die Zufriedenheit und hören gewöhnlich erst  
dann auf, wenn der Tod überhaupt allem Erdenleib  
ein Ende macht.

Wie wird der Geseftigte einen alten lieben Be-  
kanten vergessen, der neben unendlich schweren kör-  
perlichen Leiden noch bis zum letzten Athemzuge seines  
Lebens von der drückendsten Sorge um die unsichere  
Zukunft der Seinen gequält wurde. Als der Tod ihn  
ereilte, lag vor ihm ein Blatt Papier, auf dem er

kurz vorher mit zitternder Hand die karglichen Ein-  
nahmen verzeichnet hatte, welche seiner Familie ver-  
blieben. Und doch mußte man bei aller herzlichen  
Theilnahme leider bekennen: des Verstorbenen herbes  
Geichick war lediglich Folge seiner eigenen Schuld.

So ist es leider in vielen ähnlichen Fällen. Sind  
doch Armuth und Elend nur selten die natürlichen,  
unausbleiblichen Folgen unverschuldeten Mißgeschickes,  
sondern fast immer zurückzuführen auf sorglose Nach-  
lässigkeit, selbstbegangene Fehler. Wenn irgendwo, dann  
gilt für die bezeichneten Familien das Wort: „Jeder  
ist seines Glückes Schmied“, „Jeder seiner Arbeit  
Sohn“. Es liegt fast immer in eines Jeden, ja selbst  
in des geringsten Arbeiters Macht, sich ein sorgenfreies,  
behagliches Dasein zu schaffen. Viele schlichte Tagelöh-  
ner, kleine Handwerker und niedere Tagelöhner haben  
es gekannt.

Der Geseftigte kennt eine Menge Beispiele, wo  
Menschen mit bescheidenen Einnahmen und trotz man-  
cher schweren Krankheit wußten die braven Leute sich  
dennoch stets vor Mangel und Noth zu schützen; ja  
auch sogar ein kleines Vermögen hatten sie sich er-  
worben. Mancher der geehrten Leser möchte nun wissen,  
wie die Leute es gemacht haben? Nehmen wir indes  
vorläufig einmal an, daß Jeder in seinen Verhältnissen  
Rechnliches erreichen kann. Auch Du lieber Leser kannst  
es, wenn Du mit ausdauernder Selbstverleugnung an  
dem Worte festhältst: „Es gibt in der morali-  
schen Welt nichts, was nicht gelänge, wenn  
man nur den rechten Willen dazu mit-  
bringe“.

Wo Müßiggang, Leichtsin, wo Genuß- und  
Prunksucht ihre Wohnungen aufgeschlagen, da werden  
auch bald Armuth und Noth ihren traurigen Einzug  
halten, wogegen Fleiß, Enthaltensamkeit und haus-  
halterischer Sinn dem Wohlstande die Heimstätte bauen.  
„Eid. R. V. M.“

## Gebühren- und Steuer-Reformen.

Die skandalösen Zustände, welche in unserem  
Gebührenwesen herrschen, und das nicht entsprechende  
Verhältniß, die Unrichtigkeit des Steuerchlüssels haben  
den Finanzminister Weyerle veranlaßt, sich mit der  
Abänderung der Gebühren und der Reform der Steuern,  
namentlich jener der Erwerbsteuer zu befassen, und  
sollen die diesbezüglichen Vorlagen des Finanzministers  
schon demnächst dem Reichstage unterbreitet werden.

Das Gebührenwesen bedarf umso dringender einer  
neuen Motivierung, als dasselbe mit der Abänderung  
der Prozeßordnung in Verbindung steht und nament-  
lich die Rechtsgebühren, entsprechend den Veränderun-  
gen in der Justizpflege, und zwar noch vor der Acti-  
virung derselben, einer Regelung unterzogen werden  
müssen. In dieser Beziehung sind die Arbeiten im  
Finanzministerium schon weit vorgeschritten und wird  
der Finanzminister in der Lage sein, dem Reichstage  
eine zweckentsprechende Gebührennovelle vorzulegen.

Was die Erwerbsteuer betrifft, erfordert dieselbe  
eine besonders gründliche Behandlung, denn bei der  
Umgestaltung derselben sind zwei große Ziele vor  
Augen zu halten: die Erleichterung und gerechte Ver-  
theilung der Steuerlast und die Wahrung des fiska-  
lischen Interesses insoweit als der Stand der Staats-  
finanzen eine Verminderung der Einnahmen aus dieser  
Steuerart noch nicht zuläßt. Die Erwerbsteuer  
zweiter und dritter Klasse, also diejenigen Steuerart-  
en, welche die gesammte arbeitende Mittelklasse  
umfassen, müssen geändert werden, und zwar in der  
Richtung, daß bei der Erwerbsteuer zweiter Klasse die  
Steuerleistung unter dieser Kategorie die Steuerpflich-  
tigkeit des Objectes, welches als Grundlage für die  
Bemessung dient, nicht übersteige; und die Erwerbsteuer  
dritter Klasse in der Weise, daß nicht für alle Ein-  
kommen der gleich hohe Steuerchlüssel Geltung habe

## FEUILLETON.

### Eine Gerichtsverhandlung im Himmel.

Von Wilhelm Karzjag.

(Schluß)

— War das also das Motiv Ihrer Wahl?  
— Vor Deinem Angesichte schwöre ich, daß dies  
nicht der wirkliche Grund gewesen! Ich ging zuerst zu  
einem reformirten Geistlichen, um mich bezüglich des  
Nothwendigsten zu informieren zu lassen. Kuriose Dinge  
vernahm ich da! Ich wollte vor Allem wissen, ob der  
Taufakt öffentlich stattfinden muß, denn ich muß gestehen,  
diesbezüglich liebe ich die Öffentlichkeit nicht. Man beru-  
higte mich, daß Alles ganz im Geheimen geschehen könne,  
ich solle nur kommen und auch meine Braut mitbringen;  
der Dispens wird schon bereit sein, so daß die Trauung  
alsbald stattfinden kann.

— Meine Braut gehört aber der katholischen Reli-  
gion an, bemerkte ich.

— Das geht dann schon weniger leicht, meinte der  
ehrwürdige Herr, unter solchen Umständen ist es wieder  
nur eine Mischehe.

— Dem liebe ich abhelfen, erwiderte ich freimüthig,  
meine Braut liebt mich so sehr, daß sie mir zu Gefallen  
auch zur reformirten Konfession übertritt.

Der ehrwürdige Herr war ob dieser Mittheilung  
sehr erfreut und trug mir auf, daß ich den Uebertritt

meiner Braut dem betreffenden katholischen Pfarrer mit-  
theilen möge, wobei er mich auch aufmerksam machte, daß  
es gut sein würde, gleich zwei Zeugen mitzunehmen, welche  
es nöthigen Falles bestätigen könnten, daß meine Braut  
ihren Uebertritt angemeldet hatte.

— Geschah es auch also?

— Nein, denn sonst würde an Stelle meines jetzi-  
gen Verteidigers Martin Luther sitzen. In der katho-  
lischen Pfarre ließ man mich ausreden, dann erklärte mir  
der Pfarrer in beredten Worten, daß ich es auch bei ihm  
so gut haben könnte. Auch er sei geneigt, die Ceremonie  
der Taufe und Eheschließung ganz ohne Aufsehen zu voll-  
ziehen und dabei hätte ich noch den Vortheil, daß meine  
Braut bei ihrer jetzigen Religion verbleiben könnte. —  
Wie war es schließlich ganz recht; ich konnte nur einen  
Gott, den man in jeder Religion verehren und preisen  
kann. —

— Schon recht! Angeklagter, bleiben wir bei dem  
Gegenstande. — Erzählen Sie uns, wie es bei der Tauf-  
gung.

— Ich erinnere mich des ganzen Vorganges nur  
im Großen und Allgemeinen. Vielerlei bunte Gedanken  
und Ideen kreuzte sich in meinem Gehirn. Ob auch doch  
einst die Zeit kommen wird, da Jeder, seiner Seele und  
seinem Gewissen freien Ausschlag gönne, den Gott  
anbeten darf, welcher nach seiner Ansicht das Weltall be-  
herrscht? Bei dem jetzigen System liegt die Hauptstärke  
einer Konfession nicht darin, daß sie sich für die beste,

sondern daß sie die anderen für schlecht erklärt. Man  
glaubt seinem Gotte am ehesten zu gefallen, wenn man  
die Ueberzeugung eines Anderen mit Füßen tritt. In der  
That, diese Situation ist unhaltbar und es wäre die  
höchste Zeit, daß die himmlischen Journale die öffentliche  
Meinung diesbezüglich aufklären.

— Lassen Sie gefälligst die Politik bei Seite, An-  
geklagter. Es scheint, daß sich bei Ihnen auch hier der  
Ungar geltend macht.

Auf diese Bemerkung des Vorsitzenden ertönten auf  
der Galerie Ohnrufe. Das Angesicht des Angeklagten  
strahlte vor Freude, denn er erkannte in den Demon-  
strierenden Franz Rákóczy, Drák, Széchenyi und Julius  
Andrássy. Der Vorsitzende gebot jedoch Stillschweigen und  
drohte, in entgegengelegtem Falle die Galerie räumen zu  
lassen. Der Angeklagte fuhr hierauf fort:

— Ehe der Taufakt stattfand, mußte ich mich in  
die Grundlehren der katholischen Religion einweihen lassen.  
Dann goß man mir Weihwasser auf das Haupt, umte  
mit geheiligtem Oele symbolische Kreuze auf meine Augen  
und Ohren, wobei der Geistliche sprach: „Mögen sich  
Deine Augen dem Lichte, Deine Ohren der Wahrheit er-  
öffnen!“ Das wäre Alles schön, herzerhebend und weibe-  
voll gewesen, wozu man aber auch meine Nase betupfte,  
kann ich nicht begreifen. Soll das eine Anspielung ge-  
wesen sein?

Das erhabene Angesicht meines ex-otio-Verteidigers  
verrieth einige Verstärkung bei diesem Theile meines Vor-  
trages und er schüttelte das Haupt.

Der bisher angewendete Steuerschlüssel von 10 Prozent ist, wie von allen Seiten zugegeben wird, viel zu hoch, derselbe hat keinen praktischen Werth, denn er führt zu unrichtigen Einkommenbeträgen, zu falschen Einschätzungen und zur Verzerrung, lauter Nebelwände, welche hindurchgehend geduldet werden müssen. Die Reform wird sich daher in der Richtung zu bewegen haben, daß an Stelle des einheitlichen Satzes ein von einem gewissen Einkommen Minimum zu einem Einkommen-Maximum steigender Steuerschlüssel eingeführt wird, eine Progressivsteuer, welche die geringeren Erwerbe entsprechend schonend und die großen Revenuen mehr belastet. Die Adoption dieses Grundprinzips wird zu entsprechenden Maßnahmen führen, welche die Wahrschicklichkeit der Einkommensteuern sichern, die Mäßigkeit der Einschätzungen ermöglichen. Um nun die Basis für die correcte Festsetzung des künftigen Steuerschlüssels zu finden, sind gründliche Vorarbeiten, die das ganze Land umfassen, erforderlich. Dieselben sind im Zuge und es steht deren Beendigung zu einer Zeit zu erwarten, welche die Einführung der Reform im Jahre 1892 gestatten würde.

### Wochen-Chronik.

**Hungarischer Kultur-Verein.** Heute Nachmittag findet die General-Versammlung des Vereines zur Verbreitung der ungarischen Sprache, auf die wir mehrmals aufmerksam gemacht haben, statt. Die Tagesordnung ist aus den angeschlagenen Affischen zu ersehen. Den Bericht hierüber bringen wir in nächster Nummer.

**Bauerndall.** Wenn wir diesmal Gelegenheit haben, über einen in jeder Beziehung gelungenen und animierten Abend zu berichten, so dieser Reportpflicht mit unsio größerer Bereitwilligkeit entgegen, als was in der gegenwärtigen vorzüglichen Zeit während des kurz bemessenen Carnivals wohl selten dazu Gelegenheit geboten ist. Dieser Abend war der am 21. d. M. im Nemens'schen Saale stattgefundene vom Gesangsvereine arrangirte Bauerndall, der gewiß allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Gemüthlichkeit, heitere Stimmung, Animo im Tanze, mit einem Worte alle Attribute einer gelungenen Unterhaltung wirkten zusammen und erhöhten den Lustre des Ganzen. Auch die Gönne unseres Publikums war in der besten Laune und hat an den verschiedenen Abwechslungen, die das Arrangement des Balles geboten hat, den regsten Antheil genommen, was zum Gelingen des Abendes eben auch nothwendig war und dessen sich größtentheils die Arrangements des Balles zur Ehre anrechnen dürfen. Die reizenden Kostüme, in welchen die Schönen Nischiga's erschienen, ließen einmal nichts zu wünschen übrig und boten eine herrliche Augenweide.

Ebenso die Costume und Ausattung der Herren, so daß das Gesammte in den verschiedenen Costumen ein komisches, zugleich aber auch freibereiches, hübsches Bild bot.

— Segen Sie sich! gebot der Vorsitzende. — Der Herr Staatsanwalt hat das Wort.

Von seinem Sitze erhob sich der alttestamentarische Prophet Moses, durch den Saal ging es wie ein Murmel, welches aber schon im nächsten Moment der tiefsten Stille Platz machte, den alle Welt war begeistert, den großen Redner zu hören. Er blickte um sich, trank ein Schlächchen aus dem vor ihm stehenden Glase und begann mit feierlicher Stimme zu sprechen. Seine Rechte benutzte beim Gesticuliren, anstatt des gebräuchlichen Pfeistiftes, jenen Zauberstab, mit welchem er einst in der Wüste aus dem Felsen Wasser schlug. Die Berichterstatter hielten die Bleistifte bereit und einer derselben, welcher ein geschulter Zeichner zu sein schien, skizzierte in Eile das Bild des Angeklagten für die erste Seite seines Blattes.

— Mein Gott und Schöpfer, erhabener Vorsitzender des himmlischen Gerichtes! — also begann der Staatsanwalt; doch zugleich fiel ihm der Präsident in die Rede:

— Ich bitte den Herrn Staatsanwalt, wie auch den Verteidiger, sich möglichst kurz zu fassen. Ich weiß ungefähr, was die Herren pro und contra zu sagen hätten; keine die theologischen Argumente, welche von beiden Seiten ins Treffen geführt werden könnten und habe alle die Werke durchgesehen, welche Weise und Narren seit Jahrtausenden über diese Streitfrage zusammengeführt haben.

Auf diese Ermahnung sprach der Ankläger:

— Du hast geboten, mein Herr und Gott, daß Jeder sein ganzes Leben hindurch der Religion treu bleibe, in welcher er geboren wurde. Der Angeklagte hat daher eine schwere Sünde begangen, als er seinem Glauben treu wurde.

Der Beginn des Balles erfolgte um 9 Uhr, nachdem zuvor der „Gnomon Richter“ (Herr Arpad v. Bisó) im Gefolge des Gemeinderathes (Herrn C. Zirkel, A. Banant, J. Schneider, J. Dvorak) und der beiden mit Lateranen versehenen Nachwächter in den Saal einmarschirten und der „Gnomon Richter“ nach einer schwungvollen urkomischen Rede an das Publikum die zehn §§ verlesen hatte.

Die Gelegenheit zur größten Belustigung, Heiterkeit bot in erster Linie der aus einem Latenverächlag hergestellte „Gemeinde-Roter“, welcher — Dank der Unvorsichtigkeit der beiden Nachwächter Herr v. C. Schneider und J. Schropp, welche ihren Obliegenheiten mit einer gewissen Virtuosität entsprochen haben und ihre Rechte bei jedem schuldig Befundenen ohne Unterschied zur Geltung brachten — stets in Anspruch genommen war und so manchen schönen Gast für kurze Zeit in Räumen barg. Diese Herren haben sich durch ihre Leistungen an dem Animo der Gäste, welches sie dadurch entwickelten, ein Hauptverdienst erworben. Das „Telegraphenamt“ (Telegraphen-Beamte Herr C. Wialas), „Eppich“ (Herr M. P. P. P.), hat sich ohne Zweifel auch bewährt, denn die beiden Herren waren stets bemüht, zur Hebung vieler Mißverständnisse ihr Möglichstes beizutragen.

Gelangt wurde mit keltener Rasendur bis 4 Uhr Früh und nur schwer schieden die versammelten Gäste voneinander.

Der vom Chorleiter des Gesangsvereines, Herrn Otto Czeglé, für diesen Abend komponirte Walzer mit welchem der Tanz eröffnet wurde, war ein lieblicher Choreschmaus und für einen Bauerndall beinahe zu hübsch.

Die Werkkapelle hat, wie jedesmal, ihr Möglichstes gethan und mit unermüdelichem Eifer jeden Tanz fast dreimal repetirt.

Wir sehen, also, daß es wieder unser Gesangsverein und dessen leitende Kräfte waren, welche keine Mühe scheuten, unserem Publikum das Beste zu bieten, was übrigens gewiß allseitig anerkannt wird und wofür dem Vereine das vollste Lob und Anerkennung gebührt.

**Jugabend.** Die Vorbereitungen für den am 7. d. M. stattfindenden Jugabend waren — wie wir schon erwähnt — von Seite des Gesangsvereines mit allen zu Gebote stehenden Mitteln getroffen, und können wir darauf aufmerksam machen, daß in Nischiga auf diesem Gebiete Nihilistisches noch nicht gekostet wurde und dieser Abend einen großartigen Erfolg verspricht.

**Mariabend.** Der Gastgeber des „Arbeiter-Consum-Vereines“ Herr Anton Mäkelraut veranstaltet am letzten Nachmittage Montag in seinem Gasthaus-Salontalon einen Mariabend. Näheres die Affischen.

**Tanzkränzchen.** Heute Abend findet im „Hotel Nemens“ ein von mehreren Arbeitern der Schmelz- und Maschinenhütte arrangirtes Tanzkränzchen statt; ein zweites Kränzchen dieser Branche für die in der anderen Schicht stehenden Arbeiter wird im Laufe dieser Woche stattfinden.

**Diplom.** Unserem Mitbürger Herrn Joh. W. Mayer wurde vom Präses für Ungarn der 1889-er Pariser

Mit welcher, einhimmlichelnder, zum Herzen dringender Stimme replizierte der Verteidiger:

— Du hast uns entsetzt, o Herr, daß wir Deine Lehre länden. Du hast uns sagen: „Wer Deinem Sohne folgen will, der möge sich selbst verleugnen, sein Kreuz nehmen und Gell ganz eigen sein.“ Kann der Angeklagte schuldig befunden werden, da er nur that, was Dein Sohn gebot?

Ein Donnererschlag ertönte und für einen Moment verhallte eine Wolke den Thron des Höchsten, dann strahlte Licht in blendendem Glanze und der Herr verkündete sein Urtheil:

— Gleichmäßig werth und thuer sind mir die Angehörigen aller Religionen, wenn nur ihre Seele rein von Schuld. Auf der Erde sollten die Hirtin nicht den konfessionellen Gott, sondern den Einen, Gerechten und Wahren verkünden. Dich, Angeklagter, spreche ich von aller Schuld frei, gemäß den Worten der heiligen Schrift: „Selig diejenigen, deren Herz von Schuld rein ist, denn sie schauen das Angesicht Gottes.“

### Die Entstehung des Kusses.\*

Humoristischer Vortrag von Albert Ritter v. Beymann.

Als Eva einst im Paradies  
Ein Mittagschlächchen hielt, gar süß,  
Und Adam nicht bei Wege war,  
Da kam der Biene fleißige Schaar  
Just in die Näh' der Schläferin  
Und legt sich auf die Sträncker hin,  
Die just die Eva überhatten. —

\* Aus der dritten Serie des Wiener Humors v. C. A. Pfeife.

Weltausstellung bezüglich des ihm zuerkannten Diploms folgendes Schreiben zugesendet:

Euer Wohlgeborn!

Ich beehre mich Ihnen mitzutheilen, daß das Ihnen zuerkannte offizielle Diplom der 1889-er Weltausstellung bei Herrn Carl Máty, Vizepräsident der Budapest Handels- und Gewerbekammer (Budapest, IV. Reáltanoda-uteza 5) für Sie zur gefälligen Abholung — gegen Rückstellung des heutigenden Empfangsscheines — zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, erfolgt.

Bei dieser Gelegenheit gestatten Sie mir im Namen des „Comité Général Austro-Hungrois“, sowie in meinem eigenen Namen Ihnen nochmals für das uns geschenkte Vertrauen den besten Dank auszusprechen.

**Humoristische Liedertafel.** Seitern fand im „Hotel Nemens“ die von unserem neugegründeten romanischen Gesangsvereine veranstaltete erste öffentliche Produktion statt und verdient derselbe für dieses Gelingenwerk, welches als durchwegs gelungen zu bezeichnen ist, das vollste Lob und kann man demselben das beste Fortkommen voraussetzen. Das Einfinden der Chöre leitete der hübsche Vokalist Herr M. Heim.

**Auszeichnung.** Unserem Mitbürger Herrn Dr. Cornel Diaconovich wurde in der letztverfloffenen Woche die höchste Auszeichnung auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft der Orden „bene merenti“ erster Klasse vom romanischen König verliehen. Unsere herzlichste Gratulation.

**Vinzenz Carl Fischer.** Ueber die Ursache des unerwarteten Durchstehens unseres Landmannes, Schriftstellers und Director der Gölloberger Papierfabrik haben wir in den letzten Tagen Näheres erfahren: Am 19. November legte er sich zu Bette und litt schon zehn Tage früher an heftigen Kopfschmerzen, bis er endlich am 15. Dezember 7 Uhr lauff in den Himmel entstiegen ist. Seine untröstliche Gattin, welche über die Ursache des Todes nicht aufgekört war, ließ den Leichnam seziren, wobei konstatiert wurde, daß er an Krebs im Gehirn verstorben ist. Sein Leichenbegangniß hat mit Pomp stattgefunden. Allgemeine Theilnahme hat sich kund, Arbeiter und Beamte weinten am Sarge Achtundvierzig Kränze wurden am Sarge niedergelegt. Dieses heilige Begräbnis, Beamte und Arbeiter begleiteten den Sarg bis zum Bahnhof in Halle, von wo er nach Wien überführt wurde.

**Ein neues Billard** erhielt vor einigen Tagen der Hotelier Csabj. Dasselbe ist nach der neuesten Jacou hergestellt und von der Firma Seifert in Budapest bezogen. Herr Csabj hat, wie wir schon, von Nischiga, um den Anforderungen der Gäste zu entsprechen, welche sich auch auf die zum Ansehen gelangenden Getränke bezieht, denn das Bier und der Wein ist thatächlich besser, als man es bisher vorgezogen zu bekommen gewöhnt ist.

**Freibjagd.** Die von Seite der Jostbeter-Abteilung arrangirten Freibjagden im Laufe der verfloffenen Woche haben — wie wir durch die Einsicht des Bildes wahr genommen — eine reichliche Beute ergeben. Darunter befanden sich auch zwei in ihrer Art seltene Exemplare von Schwarzwild, — dieselben waren nämlich durchgehends weiß.

**Bogianer Nachrichten.** Wie wir in Erfahrung bringen, fand am 20. d. M. im dortigen Hotel „Zelig“ der Kaffee-Ball statt, der sich eines ausgerechneten Besuchs zu erheben hatte, und, wie dieser Ball in Bogian immer, an Gemüthlichkeit und Animo nichts zu wünschen

Als sie gerührt ein wenig aus  
Von ihrem Flug' aus fernem Haus,  
Da eilten sie den Blumen zu,  
Den Honig jagend auch im Au,  
Da in den Netzen duff'ger Muthen,  
Sich massenhaft Schöge bieten  
Für diese kleinen Nimmerjatten,

Der Eva reißig Lippenpaar,  
Der Rose gleichend auf ein Haar,  
Verleckt ein Biendchen, das ganz nah'  
Sich diese Blume schlau erjag,  
Zum Honigjagden, um im Stillen  
Ihr heutig' Tagwerk zu erfüllen,  
Die Rose kam ihr grad zu statten.

Da nahte Adam sich ganz fachte,  
Damit er ja Geräusch nicht machte,  
Se och mit schreckenfüllter Miene  
Sah er die Käscherin, die Biene,  
Auf seiner Eva Lippe sitzen,  
Verlangend schon den Küffel spizen.  
Dies machte während Eva's Gatten!

Der Adam als ein kluger Mann,  
Er wußte, daß auch stechen kann  
Dies kleine Thier wenn es empört,  
D'rum auch mit Vorsicht er verfährt.  
Er nimmt ein Zweiglein, machtete Wind  
Und jaget fort die Biene' geschwind  
Nach jener Büsche dunklen Schatten.

ihm zuerkanntem Diplom  
t:

boren!  
nen mitzutheilen, daß das  
Diplom der 1889-er Welt-  
rät h, Vizepräsident der  
Gewerbekammer (Budapest,  
für Sie zur gefälligen Ab-  
lung des beifolgenden Em-  
3 und 4 Uhr Nachmittags,

gestatten Sie wie im Na-  
al Austro-Hungrois, sowie  
ihnen nochmals für das  
n besten Dank auszusprechen

tel. Weitern fand im Hotel  
nengegründeten romanischen  
erste öffentliche Produktion  
dieses Gattungsart, wel-  
zu bezeichnen ist, das vollste  
das beste Fortkommen vor-  
der Ehre leidet der hüfste

dem Mitbürger Herrn Dr.  
wurde in der letztverfloffenen  
auf dem Gebiete der  
Orden „bena merenti“ erster  
verliehen. Unsere herzlichste

er 7. Ueber die Ursache des  
des Landmannes, Schrift-  
dilliger Papierfabrik haben  
erfahren: Am 19. No-  
und ist schon zehn Tage  
erzogen, bis er endlich am 15.  
Hren erkrankte. Seine  
der die Ursache des Todes  
den Leichnam sezien, wobei  
Recht im Gehirn vertrieben  
hat mit Sump statgefunden.  
sich fand, Arbeiter und  
schmerzhaft Kranke wurden  
seines Verwaltungsrathes,  
den Sara bis zum Baha-  
Wien überführt wurde.

schelt vor einigen Tagen der  
st nach der neuen Jacou  
ma S e i f e r t in Budapest  
wie wir ich n, ten Mäd-  
der Gasse zu entdecken,  
die zum Ausschau gelangten  
das hier und der Wien M  
bisher vorgefist zu befehle

Seite der Fortschreibstellung  
auf der verfloffenen Woche  
Einfuhr des Wildes wahr-  
Bunte ergeben. Darunter  
ihre Art selten Exemplare  
waren nämlich durchgehends  
Wie wir in Erfahrung  
im dortigen Hotel „Felix“  
eines ausgesetzten Be-  
wie dieser Ball in Bogdan  
Animo nichts zu wünschen

wennig aus  
aus fernem Haus',  
Blumen zu,  
auch im Au,  
dunstiger Wuthen,  
Schätze bieten  
Nimmerfalten,

ppenpaar,  
d auf ein Haar,  
hen, das ganz nah'  
schlau erseh,  
um im Stillen  
erk zu erfüllen,  
grad zu flotten.

ich ganz fachte,  
nicht nicht mochte,  
fällter Miene  
rin, die Biene,  
ppe sitzen,  
den Küffel spigen.  
und Eva's Gatten!

langer Mann,  
h stehen kann  
wenn es empört,  
vorsicht er verfährt.  
eiglein, mochte Wind  
Wien' geschwind  
dunklen Schatten.

Abzig ließ. Denselben wohnten zahlreiche Fremde aus der  
Umgebung bei. — Am 18. hat in den Bräuhäuser-Vokalita-  
taten eine vom romanischen Gesangsverein vorgelegene  
Vierteltel stattgefunden, welcher ein Tanztränchen folgte  
und der der enorme Besuch von fast 400 Personen zu  
Theil wurde.

**Schlittenpartie.** Mehrere Mitglieder des hiesigen  
Casinovereins unternahmen am verfloffenen Sonntag Nach-  
mittag eine Schlittenpartie gegen Adorf; der Zug, welchem  
auch die Edele uneres Pabikums beizuhute, bei  
einem imposanten Publikum. Nach dem Entlassen wurde im  
Casino-Saale ein Dejeuner eingenommen, welches mehrere  
Damen durch Clavier- und Gesangsbeiträge witzten.

**Photografisches Atelier.** Herr Martin Fay hat,  
wie wir selbst die Heberzeugung gewonnen, einen vor-  
kurzem eröffneten Glas-Salon wirklich so vollkommen  
gerichtet, daß derselbe selbst die höchsten Anforderungen  
entspricht und uns Gelegenheit gibt, zu jeder Tages-  
zeit Aufnahmen bewerkstelligen zu lassen. Wir können dem  
strebenden Fotografen, der sein Möglichstes aufgeben  
hat, um mehreren Wünschen auf diesem Gebiete entgegen-  
zukommen, das beste Lob zusichern.

**Eine Ausstellung in Komorn.** Die alte Festungs-  
stadt Komorn, welche eine herrliche Brücke erhält und  
eine große städtische Schule enthält, soll dem Vernehmen  
nach im Laufe des Jahres eine Ausstellung veranstalten,  
welche am 1. August eröffnet und ein Monat lang dauern  
wird. An der Spitze des Ausstellungs-Komitees stehen Ober-  
gespan Josef Huber, Vizepräsident Viktor Szombathelyi,  
Bürgermeister Josef Látora und der städtische  
Oberstadler Josef Tuba.

**Ein neues Mittel gegen die Tuberkulose.** Wie  
aus Nantes gemeldet wird, glaubt Professor Verl, einer  
der bekanntesten Aerzte in Nantes, ein neues Mittel gegen  
die Tuberkulose entdeckt zu haben. Es ist dies die Ziegeln-  
säure. Professor Verl nahm bereits an mehreren tuberku-  
lösen Erankten Injektionen und Transfusionen mit  
Ziegelnäure vor und hat bedeutende Erfolge erzielt. Ins-  
besondere bei einem siebenjährigen Mädchen und einer  
siebenundvierzigjährigen Frau ist eine anhaltende Besserung  
zu verzeichnen. Auch bei vielen anderen Kranken traten  
ähnliche Symptome auf. Die Dosis der Injektion beträgt  
20 Gramme; als Nahrungsmittel hat Professor Verl die  
Oberkräuter gewählt.

**Rathschläge für Schlittschuhläufer.** Im „Häus-  
lichen Rathgeber“ lesen wir folgende hehrigen-würdige  
Notiz: Das Schuhwerk muß standhaft und mit Doppel-  
sohlen versehen sein, im Auge, d. h. um die Knöchel  
herum fest anzuliegen, ohne die Blutcirculation zu hem-  
men, und eine freie Bewegung der Beine gestatten. Hals  
und Gesicht müssen mindestens während der Zeit des  
Schlittschuhlaufens jedes Schutzes entbehren, auch empfiehlt  
es sich, die obere, schneidende Winterhülle — Winterrock,  
Haberzucker, Mantel, Jacke, Woll etc. — abzulegen. —  
Die Befestigung der Schlittschuhe erfolgt dergestalt, daß das  
Lanthen nicht ganz genau in die Mitte des Fußes zu  
stehen kommt, sondern ein wenig nach innen zu steht. Vor-  
handene Nerven müssen so verschlungen werden, daß sie  
sich nicht von selbst lockern. Während des Eislaufens ver-  
meide man alle heftigen, sich überhastenden, unruhigen  
Bewegungen, lege sich, zumal bei scharfer Kälte, niemals  
— Ein Schauderkrampf findet am besten durch ruhige  
Bewegungen auf seinem Name statt. Die Unterhaltung  
muß besonders bei Kontrastwind nicht nur ganz eingestellt,  
sondern auch der Mund vollständig geschlossen gehalten  
werden. Eine höchst tadelnswürdige Anstalt ist das Zigaretten-  
rauchen auf dem Eis. Die Wahrscheinlichkeit des Rauch-  
eindrucks in die Lunge ist eine weit größere, auch kann

Doch einen Tropfen ließ zurück  
Vom Honig sie, ganz braun und dick,  
Auf Eva's vollem Lippenpaar,  
Das für sie eine Noje war.  
Der Adam sah dies Tröpfchen an,  
Und wenn er auch ein kluger Mann,  
Kount', er den Werth doch nicht erathen.

Er neigt sich auf den Mund, den süßen,  
Verlacht es keine fortzuküssen,  
Das Tröpfchen von der Eva Mund,  
Das sicherlich ihr ungesund!  
Er küste zart — er küste heiß,  
Vorsicht erst — dann stürm'cher Weise,  
Ihr fester Schlaf kam ihm zu statten.

Der Tropfen war schon lange fort  
Von Eva's Mund, den Lippenpaar;  
Doch unser Adam gab nicht Rab',  
Er küste, küste immerzu,  
Denn schöner schien das Paradies,  
Und dieses Küffen ihm so süß,  
So daß er nimmer konnt' erwasen.

Das war der erste Kuß, ihr Lieben,  
Und weil sie immer süß geblieben,  
Wie jener erster, den entzückt  
Der wahr' Adam hat geküßt,  
So reifen sich nach Brautemann'  
Die Männer heut' noch alle Stund'.  
Mann sehnt sich nach dem Paradies,  
Nach Frauenmund, so hold, so süß!

mit dem braunenden Glanzengel bei den unvermeidlichen  
Carambolagen Anderen, großes Unglück zugefügt werden  
und über weggeworfene Zigarettenstängel ist schon mancher  
bestig gefallen. Der Genuß von kalten wie auch warmen  
Getränken ist höchst überflüssig und kann der Gesundheit  
leicht bleibenden Schaden bringen. Zu gewöhnlich wird  
die Dauer des Eislaufes, dreimal in der Woche wieder-  
holt, je zwei Stunden nicht überschreiten. Transpiration  
der Haut schadet, falls man nun in Bewegung bleibt,  
durchaus nicht, ist vielmehr eine wohltuende, günstige  
Ercheinung. Vor dem Abschließen der Schlittschuhe wird  
der Körper wieder in die schützenden Winterkleider gehüllt  
und verfügen wir uns nun in lebhaftem Tempo nicht etwa  
in die Kneipe „zum Seidel Bier“, sondern in unser liebes  
Heim. Hier angekommen, werden die Schlittschuhe sauber  
gereinigt und eingeseilt. Rostflecke beseitigt man mit  
Schmirgelpapier und Del. Die Ständer vor der Haupt-  
mahlzeit oder vor dem Schlafengehen eignen sich am besten  
zur Anordnung des alle Muskeln in Anspruch nehmenden  
Luftbades, Eislauf genannt.

**Gräberfund.** Ein Esakovaer Landmann stieß  
während des Grabens in seinem Garten auf eine fünf Me-  
ter tiefe Krypta, die mehrere Särge enthielt; im prächtigsten  
derselben ruhete der Leichnam eines Kriegers, der ein Pur-  
purkleid und einen Panzer trägt, neben ihm liegen kostbare  
Waffen. Die Krypta ist aus Sandstein erbaut.

**Rechts jung — links eine Greisin.** In seiner  
dienstfertigen Vortagung besprach Hofrath Rothnagel in Wien  
einen Fall, der — wie der Vortragende betonte — bisher  
in der ganzen Literatur der Medizin noch nicht bekannt  
ist. Es betrifft das ein Mädchen Namens Katharina Par-  
zer, 22 Jahre alt, die aber nur auf der rechten Gesichtshäl-  
fte ihrem Alter gemäß ansieht; nur auf dieser Seite  
besitzt die Wange die diesem Alter zukommende Rundung  
und Wölle, die Haut ihre Geschmeidigkeit und das Fettge-  
webe die gehörige Entwicklung, während links die Mus-  
kulatur größtentheils geschwunden, die Gesichtsknochen be-  
deutend hervorpringend, die Haut in zahlreichen Falten  
und Runzeln gelegt, die Lippen dieser Seite und auch die  
Zunge abgemagert, mehr trocken und rüßig und das Auge  
tief eingesunken und von sehr matterm Glanze ist. Wird die  
linke Gesichtshälfte mit einem Tuche zugedeckt, lächelt uns  
ein fröhliches Mädchen Gesicht entgegen, geschieht dies um-  
gekehrt, so schaut uns ein mürrisches, altes Weib an. Hof-  
rath Rothnagel bezeichnet als Ursache dieses Phänomens  
ein schweres Nervenleiden, bei welchem die nervösen  
Schmerzen in Folge elektrischer Behandlung zwar ablassen  
werden; ob aber die linke Gesichtshälfte ihre frühere Ge-  
stalt wieder erhalten wird, ist sehr zweifelhaft. Die linke  
Seite wird ihr altes Aussehen wahrscheinlich beibehalten,  
bis auch die junge in Folge der vorgeschrittenen Jahre  
diese Form annimmt, was dann wird die Patientin über  
nichts mehr zu klagen haben.

**Der hundertjährige Liebesbrief.** In Szeged  
lebt ein altes Mütterchen, das dem mit der Rebe-  
sion der Volkzählungsabggen betroffenen Kommissär gar  
eigenartige Mittheilungen aus ihrem Leben machte. Die  
Greisin ist die 114jährige Frau Peter Jelei und  
gibt den 24. Dezember 1776 als ihr Geburtsdatum an.  
Vor 89 Jahren, und zwar am 30. Oktober 1802, trat sie,  
26 Jahre alt, in den heiligen Ehestand, ist jedoch seit  
einer langen Reihe von Jahren verwitwet. Als der Kom-  
missär in's Zimmer trat, fand er die hochbetagte Frau  
im Lehnstuhl sitzen; aus ihrem von unzähligen Furchen  
durchzogenen Antlitz blickten zwei noch ganz lebhaft  
Augen dem Eintretenden entgegen. Frau Jelei meinte zum  
Gaste, der sie zu ihrem hohen Alter beglückwünschte, sie  
wundere sich nur, daß man auf sie bei der Volkszählung

nicht vergessen habe, da sie eigentlich gar nicht mehr zur  
heutigen Welt gehöre. Und nun erzählte sie von ihrem  
verstorbenen Manne, der, wie sie sagte, noch jetzt leben  
könnte, denn er sich nicht leichtsinnig erkaltet und den  
Tod gefunden hätte. Auch von einem ihrer Enkel, welcher  
auch schon längst nicht mehr auf Erden wandelt, wußte die  
Greisin viel Schönes zu sagen; er sei ein tüchtiger Reiters-  
mann gewesen und habe sich während der ungarischen Re-  
volution wie ein Held geschlagen. Zum Schluß bereitete  
das feinste Mütterchen dem Kommissär noch eine besondere  
Ueberraschung. Sie öffnete die Tischlade, zog daraus ein  
vergilbtes Blatt Papier und hielt es dem Kommissär hin.  
„Das war der erste Liebesbrief, den ich erhielt,“ sprach sie  
und ein leichtes Lächeln erhellte das durchfurchte Gesicht.  
Der Kommissär warf einen Blick auf das Blatt; es trug  
an der Spitze die Jahreszahl 1790. „Mit 14 Jahre den  
ersten Liebesbrief,“ sagte der Kommissär; „da waren Sie  
gewiß ein sehr schönes Mädchen?“ — „Ach, schöner schon  
als heute!“ erwiderte Frau Jelei wehmüthig und faltete  
das vergilbte Document sorgfältig wieder zusammen.

### Bevölkerungsanzeiger.

Vom 16. Jänner 1891 bis incl. 22. Jänner 1891.

Blum.-kath. Pfarre:

Gebo ren:

Josef Rußel 1 Mädchen. — Florian Bradler ein  
Mädchen. — Ferdinand Humann 1 Knabe. — Johann  
Reiß 1 Knabe. — Wolfgang Kofstner 1 Knabe. — Vi-  
toria Longos 1 Mädchen. — Josef Rapprecht 1 Mädchen.  
— Nikolaus Sauer 1 Knabe. — Josef Vambach 1 Knabe  
— Wilhelm Riegler 1 Mädchen. — Stefan Horvath ein  
Mädchen. — Franz Tambor 1 Knabe. — Katharina  
Denke 1 Knabe. — Samuel Kreuzer 1 Mädchen.

Ge stor ben:

Anna Schubert 59 Jahre alt. — Anne Gönezöl  
11 Jahre alt. — Veronika Bozár 3 Jahre alt. — An-  
gela Fajching 4 Monate alt. — Catharina Bradler 3 Tage  
alt. — Conrad Wurzer 5 Jahre alt. — Cecelia Kout  
29 Jahre alt. — Marie Desenás 55 Jahre alt. — Anna  
Häufel 61 Jahre alt. — Philipp Riegler 5 Monate alt.  
— Josef Kratzer 55 Jahre alt.

### Lottoziehungen:

Temperaner Lotterie vom 17. Jänner

2 49 26 64 52

Nachte Ziehung 31. Jänner.

Wiener Lotterie vom 21. Jänner

6 40 46 51 23

Nachte Ziehung 4. Jänner.

### Briefkasten der Redaktion.

Herrn O. F. Wir bedauern Ihr „Eingesendet“ nicht vor-  
öffentlich zu können, schon in ihrem Interesse, da wir nicht  
mit ruhigem Gewissen zusehen könnten, wie Sie die Verläumdung  
gegen sich selbst aufheben und als freundlicher „Verläumder-  
“ an dem selbst geschlagenen Wunden unschuldig vorleben.  
Dafür bringen wir nächstens eines Ihrer ausgezeichneten  
Feuilletons.

### Eingesendet.

**Ball-Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 6.35**  
per Meter — (circa 300 versch. Dessins und Farben)  
— versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das  
Fabrik-Depot G. H. u. R. G. H. (K. u. K. Hofliefer.)  
Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

### P. T.

Bechre mich höflichst anzuzeigen, dass ich im **Garten des Victor Matkofsky's** sehen  
Hauses (neben dem Spar und Creditverein) ein

### fotografisches Glas-Atelier

erbaut errichtet habe.

Ich bin nun hiedurch in die Lage versetzt, den höchsten Anforderungen des P. T.  
Publikums in wahrhaft kunstgerechter Weise in der elegantesten Ausführung zu entsprechen und  
bitte mich daher mit je zahlreicheren Aufträgen zu beehren.

Ich habe weder Kosten noch Mühen gescheut, durch diesen auf das Luxuriöseste einge-  
richteten Glassalon — welcher auch geheizt wird — in die Möglichkeit versetzt zu werden, auch  
in den Wintermonaten Aufnahmen vornehmen zu können und werde bestrebt sein, die Zufriedenheit  
des P. T. Publikums auch weiterhin zu gewinnen. Für Kostumaufnahmen etc. steht dem P. T.  
Publikum ein separates Zimmer zum Umkleiden zur Verfügung. Kinderaufnahmen, sowie Aufnahme  
von Architekturen, Zeichnungen, Oelgemälden etc. werden auf das Perfecteste effectuirt.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Resitz, am 18. Jänner 1891.

**Martin Fay,**  
Fotograf.

Der bisher angewendete Steuerschlüssel von 10 Prozent ist, wie von allen Seiten zugegeben wird, viel zu hoch, derselbe hat keinen praktischen Werth, denn er führt zu unrichtigen Einkommenbestimmungen, zu falschen Einschätzungen und zur Verzerrung, lauter Nebelwände, welche hülfslos gelendet werden müssen. Die Reform wird sich daher in der Richtung zu bewegen haben, daß an Stelle des einheitlichen Satzes ein von einem gewissen Einkommen Minimum zu einem Einkommen-Maximum steigender Steuerschlüssel eingeführt wird, eine Progressivsteuer, welche die geringeren Erwerbe entsprechend schon und die großen Revenuen mehr belastet. Die Adoption dieses Grundprinzips wird zu entsprechenden Maßnahmen führen, welche die Wahrsamkeit der Einkommenbestimmungen sichern, die Mäßigkeit der Einschätzungen ermöglichen. Um nun die Basis für die correcte Festsetzung des künftigen Steuerschlüssels zu finden, sind gründliche Vorarbeiten, die das ganze Land umfassen, erforderlich. Dieselben sind im Zuge und es steht deren Beendigung zu einer Zeit zu erwarten, welche die Einführung der Reform im Jahre 1892 gestatten würde.

## Wochen-Chronik.

**Ungarischer Kultur-Verein.** Heute Nachmittag findet die General-Versammlung des Vereines zur Vorbereitung der ungarischen Sprache, auf die wir mehrmals aufmerksam gemacht haben, statt. Die Tagesordnung ist aus den angeschlagenen Affichen zu ersehen. Den Bericht hierüber bringen wir in nächster Nummer.

**Bauerball.** Wenn wir diesmal Gelegenheit haben, über einen in jeder Beziehung gelungenen und animierten Abend zu berichten, ist dieser Reportspflicht mit umso größerer Bereitwilligkeit entsprochen, als uns in der gegenwärtigen verknüppelten Zeit während des kurz bemessenen Carnivals wohl selten dazu Gelegenheit geboten ist. Dieser Abend war der am 21. d. M. im „Hotel Klement“ stattgefundene vom Gesangsvereine arrangierte Bauerball, der gewiß allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Gemüthlichkeit, heitere Stimmung, Animo im Tanz, mit einem Worte alle Attribute einer gelungenen Unterhaltung wirkten zusammen und erhöhten den Lustre des Ganzen. Auch die Cérémonie unseres Publikums war in der heitersten Laune und hat an den verschiedenen Abwechslungen, die das Arrangement des Balles geboten hat, den regsten Antheil genommen, was zum Gelingen des Abendes eben auch nothwendig war und dessen sich größtentheils die Arrangements der Chore anrechnen dürfen. Die reizende Kostume, in welchen die Schönen des Abendes erschienen, ließen einmal nichts zu wünschen übrig und boten eine herrliche Augenweide.

Ebenso die Costume und Ausstattung der Herren, so daß das Getümmel in den verschiedenen Costumen ein komisches, zugleich aber auch freudreiches, hübsches Bild bot.

— Ergeben Sie sich! gebot der Vorsitzende. — Der Herr Staatsanwalt hat das Wort.

Von seinem Sitze erhob sich der alttestamentarische Prophet Moses, durch den Saal ging es wie ein Erdbeben, welches aber schon im nächsten Moment der tiefsten Stille Platz machte, den alle Welt war beherztig, den großen Redner zu hören. Er blickte um sich, trank ein Schlückchen aus dem vor ihm stehenden Glase und begann mit feierlicher Stimme zu sprechen. Seine Rechte benützte beim Gesticuliren, anstatt des gebräuchlichen Pfeifstieles, jenen Zauberstab, mit welchem er einst in der Wüste aus dem Felsen Wasser schlug. Die Berichterstatter hielten die Pfeifstiege bereit und einer derselben, welcher ein geschulter Zeichner zu sein schien, stuzte in Eile das Bild des Angeklagten für die erste Seite seines Blattes.

— Mein Gott und Schöpfer, erhabener Vorsitzender des himmlischen Gerichtes! — also begann der Staatsanwalt; doch sogleich fiel ihm der Präsident in die Rede:

— Ich bitte den Herrn Staatsanwalt, wie auch den Berichterstatter, sich möglichst kurz zu fassen. Ich weiß ungefähr, was die Herren pro und contra zu sagen hätten; keine die theologischen Argumente, welche von beiden Seiten ins Treffen geführt werden könnten und habe all die Werke durchgelesen, welche Weise und Narren seit Tausenden über diese Streitfrage zusammengeschrieben haben.

Auf diese Ermahnung sprach der Ankläger:

— Da hast gebeten, mein Herr und Gott, daß Jermann sein ganzes Leben hindurch der Religion treu bleibe, in welcher er geboren wurde. Der Angeklagte hat daher eine schwere Sünde begangen, als er seinem Glauben untreu wurde.

Der Beginn des Balles erfolgte um 9 Uhr, nachdem zuvor der „Gnomon Richter“ (Herr Arpad v. Bied) im Gefolge des Gemeinderathes (Herrn E. Zirkel, A. Bangut, J. Schneider, A. Dvorak) und der beiden mit Laternen versehenen Nachwächter in den Saal einmarschirten und der „Gnomon Richter“ nach einer schwunghaften unheimlichen Rede an das Publikum die zehn §§. verlesen hatte.

Die Gelegenheit zur größten Belustigung, Heiterkeit bot in erster Linie der aus einem Latrinenverfall hergestellte „Gemeinde-Richter“, welcher — Dank der Unfähigkeit der beiden Nachwächter Herr v. E. Schneider und J. Schropf, welche ihren Pflichten mit einer gewissen Virtuosität entsprochen haben und ihre Rechte bei jedem schuldig Befundenen ohne Unterschied zur Geltung brachten — stets in Anspruch genommen war und so manchen schönen Witz für kurze Zeit im Raumen barg. Diese Herren haben sich durch ihre Leistungen an dem Animo der Gäste, welches sie dadurch entwickelten, ein Hauptverdienst erworben. Das „Telegraphenamt“ (Telegraphen-Beamte Herr C. Wiatals), „Expres“ (Herr M. P. P. P.), hat sich ohne Zweifel auch bewährt, denn die beiden Herren waren stets bemüht, zur Herbeiführung vieler Mißverständnisse ihr Möglichstes beizutragen.

Gelangt wurde mit seltener Pünktlichkeit bis 4 Uhr früh und nur schwer schieden die versammelten Gäste voneinander.

Der vom Chorleiter des Gesangsvereines, Herrn Otto Czeglka, für diesen Abend komponirte Walzer mit welchem der Tanz eröffnet wurde, war ein lieblicher Chrenschmaus und für einen Bauerball beinahe zu hübsch.

Die Werkskapelle hat, wie jedesmal, ihr Möglichstes gethan und mit unermüdetem Eifer jeden Tanz fast dreimal repetirt.

Wir sehen, also, daß es wieder unser Gesangsverein und dessen leitende Kräfte waren, welche keine Mühe schonten, unserem Publikum das Beste zu bieten, was übrigens gewiß allseitig anerkannt wird und wofür dem Vereine das vollste Lob und Anerkennung gebührt.

**Angabend.** Die Vorbereitungen für den am 7. d. M. stattfindenden Angabend werden — wie wir schon erwähnt — von Seite des Gesangsvereines mit allen zu Gebote stehenden Mitteln getroffen, und können wir darauf aufmerksam machen, daß in Rücksicht auf diesen Gebiete Nihilistisches noch nicht geleistet wurde und dieser Abend einen großartigen Erfolg verspricht.

**Narrenabend.** Der Gastgeber des „Arbeiter-Consum-Vereines“ Herr Anton Mühltraut veranstaltet am letzten Feiertag Montag in seinem Gasthaus-Salontalon einen Narrenabend. Näheres die Affichen.

**Tanzkränzchen.** Heute Abend findet im „Hotel Klement“ ein von mehreren Arbeitern der Schmelz- und Blechschmelze arrangirtes Tanzkränzchen statt; ein zweites Kränzchen dieser Branche für die in der anderen Schicht stehenden Arbeiter wird im Laufe dieser Woche stattfinden.

**Diplom.** Unserem Mitbürger Herrn Joh. Mayer wurde vom Präses für Ungarn der 1889-er Pariser

Weltausstellung bezüglich des ihm zuerkannten Diplomes folgendes Schreiben zugesendet:

Euer Wohlgeboren!

Ich beehre mich Ihnen mitzutheilen, daß das Ihnen zuerkannte offizielle Diplom der 1889-er Weltausstellung bei Herrn Carl Rath, Vicepräsident der Budapester Handels- und Gewerbekammer (Budapest, IV. Reáltanoda-utca 5) für Sie zur gefälligen Abholung — gegen Rückstellung des beiliegenden Empfangsscheines — zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, erliegt.

Bei dieser Gelegenheit gestatten Sie mir im Namen des „Comité Général Austro-Hungrois“, sowie in meinem eigenen Namen Ihnen nochmals für das uns geschenkte Vertrauen den besten Dank auszusprechen. **Römianische Liedertafel.** Ceterum fand im „Hotel Klement“ die von unserem neugegründeten römianischen Gesangsvereine veranstaltete erste öffentliche Produktion statt und verdient derselbe für dieses Gelingen, welches als durchwegs gelungen zu bezeichnen ist, das vollste Lob und kann man demselben das beste Fortkommen voraussetzen. Das Einstudiren der Chöre leitete der hübsche Volkskünstler Herr A. Hum.

**Auszeichnung.** Unserem Mitbürger Herrn Dr. Cornel Diaconovich wurde in der letztverfloßenen Woche die höchste Auszeichnung auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft der Orden „bene merenti“ erster Klasse vom römianischen König verliehen. Unsere herzlichste Gratulation.

**Vinzenz Carl Fischer.** Ueber die Ursache des unerwarteten Verschwindens unseres Landmannes, Schriftstellers und Director der Gödölloer Papierfabrik haben wir in den letzten Tagen Näheres erfahren: Am 19. November legte er sich zu Bette und lag schon zehn Tage früher an heftigen Kopfschmerzen, bis er endlich am 15. Dezember 7 Uhr früh in den Hirn erstickte. Seine untröstliche Gattin, welche über die Ursache des Todes nicht aufgeklärt war, ließ den Leichnam seziren, wobei konstatiert wurde, daß er an Krebs im Gehirn verstorben ist. Sein Leichenbegängniß hat mit Pomp stattgefunden. Allgemeine Theilnahme that sich kund, Arbeiter und Beamte weinten am Sarge Achtundvierzig Minuten am Sarge anwesend. Dieses feierliche Beerdigungsgedächtniß, Beamte und Arbeiter begleiteten den Sarg bis zum Bahnhof in Halle, von wo er nach Wien überführt wurde.

**Ein neues Bild.** Erhielt vor einigen Tagen der Hotelier Csabj. Derselbe ist nach der neuesten Façon hergestellt und von der Firma Seifert in Budapest bezogen. Herr Csabj thut, wie wir schon, sein Möglichstes, um den Anforderungen der Gäste zu entsprechen, wozu er sich auch auf die zum Ansehen gelangenden Getränke bezieht, denn das Bier und der Wein ist thatsächlich besser, als man es bisher vorgezogen zu bekommen gewohnt ist.

**Freibjagd.** Die von Seite der Jagdgesellschaft arrangirte Freibjagd im Laufe der verfloßenen Woche haben — wie wir durch die Einfuhr des Wildes wahrgenommen — eine rechtliche Beute ergeben. Darunter befanden sich auch zwei in ihrer Art seltene Exemplare von Schwarzwild, — dieselben waren nämlich durchgehends weiß.

**Bogjäger Nachrichten.** Wie wir in Erfahrung bringen, fand am 20. d. M. im dortigen Hotel „Fény“ der Kaffee-Ball statt, der sich eines ausgezeichneten Besuchs zu erheben hatte, und, wie dieser Ball in Bogjau immer, an Gemüthlichkeit und Animo nichts zu wünschen

Mit welcher, einschmeichelnder, zum Herzen dringender Stimme replizierte der Bertheidiger:

— Du hast uns entsetzt, o Herr, daß wir Deine Lehre künden. Du hast uns sagen: „Wer Deinem Sohne folgen will, der möge sich selbst verleugnen, sein Kreuz nehmen und Gott ganz eigen sein.“ Kann der Angeklagte schuldig befunden werden, da er nur that, was Dein Sohn gebot?

Ein Donnererschlag ertönte und für einen Moment verhällte eine Wolke den Thron des Höchsten, dann strahlte Licht in blendendem Glanze und der Herr verlaudete sein Urtheil:

— Gleichmäßig werth und theuer sind mir die Angehörigen aller Religionen, wenn nur ihre Seele rein von Schuld. Auf der Erde sollten die Hirten nicht den konfessionellen Gott, sondern den Einen, Gerechten und Wahren verkünden. Dich, Angeklagter, spreche ich von aller Schuld frei, gemäß den Worten der heiligen Schrift: „Selig Diejenigen, deren Herz von Schuld rein ist, denn sie schauen das Angesicht Gottes.“

## Die Entstehung des Kusses.\*

Humoristischer Vortrag von Albert Ritter v. Heymann.

Als Eva einst im Paradies Ein Mittagschlückchen hielt, gar süß, Und Adam nicht bei Wege war, Da kam der Biene fleißige Schaar In die Näh' der Schläferin Und legt sich auf die Sträncher hin, Die just die Eva überhatten. —

\* Aus der dritten Serie des Wiener Humors v. C. A. Fritze.

Als sie gerührt ein wenig aus Von ihrem Flug' aus fernem Haus', Da eilten sie den Blumen zu, Den Honig jagend auch im Nu, Da in den Reichen duft'ger Blüthen, Sich massenhafte Schäge bieten Für diese kleinen Nimmerfalten,

Der Eva reißig Lippenpaar, Der Nase gleichend auf ein Haar, V. kleckelt ein Biengchen, das ganz nah' Sich diese Blume schlau erjagt, Zum Honigsaugen, um im Stillen Ihr heutig' Tagwerk zu erfüllen, Die Rose kam ihr grad zu statten.

Da nahte Adam sich ganz sachte, Damit er ja Geräusch nicht machte, So auch mit schredenfüllter Miene Sah er die Näscherin, die Biene, Auf seiner Eva Lippe sitzen, Verlangend schon den Rüssel spitzen. Dies machte während Eva's Gatten!

Der Adam als ein kluger Mann, Er wußte, daß auch stechen kann Dies kleine Thier wenn es empört, Drum auch mit Vorsicht er verfährt. Er nimmt ein Zweiglein, machete Wind Und jaget fort die Biene' geschwind Nach jener Büsche dunklen Schatten.

Abig ließ. Die Umgebung bei...  
Viedertafel st...  
und der der...  
Theil wurde.

**Schlitten**  
Casinoverein...  
mittag eine...  
auch die...  
einen impos...  
Casino Saal...  
Damen duca

**Fotogra**  
wie wir sich...  
kurzem eröff...  
eingerrichtet...  
gen entwid...  
zeit Aufnahme...  
strebhamen...  
hat, um unter...  
zukommen, das

**Gine M**  
stadt Rom o...  
eine große...  
nach im Lan...  
welche am 1...  
wird. Au der...  
gepau Josef...  
bel y i, Bun...  
Oberwolar Jo

**Ein ne**  
ans Rautes...  
der bekannt...  
die Tuberkul...  
bl u t. Prof...  
Inßs Er rank...  
Ziegenmilch...  
bezonbere bei...  
siebenundvier...  
zu verzeichnen...  
amüßig Spate...  
30 Gramm; a...  
Oberchenkel g

**Kathsch**  
sich Kathg...  
Notiz: Das...  
sohnen verk...  
berum fest...  
men, und eine...  
und G'sicht...  
Schlichthlan...  
es sich, die...  
Anfänger, die...  
Die Bestigm...  
Lautstimm...  
stehen kommt...  
baudene Mem...  
sich nicht von...  
würde man all...  
Bewegungen, ...  
— Ein Sich...  
Bewegungen...  
muß besonders...  
sondern auch...  
werden. Eine...  
rauchen auf...  
eindrungen in

**Do**  
Vor...  
Auf...  
Das...  
Der...  
Mit...  
Kon...

**Er**  
Wer...  
Die...  
Das...  
Er...  
Wie...  
Zhr...

**Der**  
Bon...  
Doc...  
Er...  
Den...  
Und...  
So...

**Das**  
Und...  
Wie...  
Der...  
So...  
Die...  
Was...  
Nad...

Abig ließ. Demselben wohnten zahlreiche Fremde aus der Umgebung bei. — Am 18. hat in den Weinhaus-Pokalitäten eine vom römischen Gesandten vorgetragene Piedertafel stattgefunden, welcher ein französisches folgte und der der enorme Besuch von fast 400 Personen zu Theil wurde.

**Schlittenpartie.** Mehrere Mitglieder des hiesigen Casinovereins unternahmen am vergangenen Sonntag Nachmittags eine Schlittenpartie gegen Adorf; der Zug, welchem auch die Edele uneres Publikums beizubehören, bot einen imposanten Anblick. Nach dem Entlassen wurde im Casino-Saale ein Diner eingenommen, welches mehrere Damen durch Clavier- und Gesangsbeiträge würzten.

**Fotografisches Atelier.** Herr Martin Fay hat, wie wir selbst die Heberzeugung gewonnen, seinen vor Kurzem eröffneten Glas-Salon wirklich so vollkommen eingerichtet, daß derselbe selbst größtenteils den Anforderungen entspricht und uns Gelegenheit gibt, zu jeder Tageszeit Aufnahmen bewerkstelligen zu lassen. Wir können dem strebsamen Fotografen, der sein Möglichstes anstreben hat, um unseren Wünschen auf diesem Gebiete entgegenzukommen, das beste Lob zusichern.

**Eine Ausstellung in Komorn.** Die alte Festungsstadt Komorn, welche eine ständige Brücke erhält und eine große städtische Schule erachtet, soll dem Vernehmen nach im Laufe des Jahres eine Ausstellung veranstalten, welche am 1. August eröffnet und ein Monat lang dauern wird. An der Spitze des Ausstellungscomitês stehen Obergespan Josef Huber, Bezirksrichter Viktor Szombathely, Bürgermeister Josef Tátra und der städtische Oberlehrer Josef Zubo.

**Ein neues Mittel gegen die Tuberkulose.** Wie aus Nantes gemeldet wird, glaubt Professor Vert, einer der bekanntesten Aerzte in Nantes, ein neues Mittel gegen die Tuberkulose entdeckt zu haben. Es ist dies die Eucalyptus-Extrakt. Professor Vert nahm bereits an mehreren tuberkulösen Exanthemen Injektionen und Transfusionen mit Jodgenöl vor und hat bedeutende Erfolge erzielt. Insbesondere bei einem siebzehnjährigen Mädchen und einer siebenundzwanzigjährigen Frau ist eine anhaltende Besserung zu verzeichnen. Auch bei vielen anderen Kranken traten ähnliche Symptome auf. Die Dosis der Injektion beträgt 30 Gramm; als Applikationsstelle hat Professor Vert die Oberextremität gewählt.

**Rathschläge für Schlittschuhläufer.** Im „Häuslichen Rathgeber“ lesen wir folgende heilsamerwerthe Rathschläge: Das Schuhwerk muß standhaft und mit Doppelsohlen versehen sein, im Anzuge, d. h. um die Knöchel herum fest anschließen, ohne die Blutcirculation zu hemmen, und eine freie Bewegung der Beine gestatten. Hals und Gesicht müssen unbedingt während der Zeit des Schlittschuhlaufens jedes Schutzes entbehren, auch empfiehlt es sich, die obere, schneehaltige Winterhülle — Winterrock, Ueberzieher, Mantel, Jacke, Muff etc. — abzulegen. — Die Befestigung der Schlittschuhe erfolgt darauf, daß das Laufisen nicht ganz genau in die Mitte des Fußes zu stehen kommt, sondern ein wenig nach innen zu steht. Vorhandene Narben müssen so verschlungen werden, daß sie sich nicht von selbst lockern. Während des Eislaufens vermeiden man alle heftigen, sich überhaltenden, unruhigen Bewegungen, lege sich, zumal bei scharfer Kälte, niemals. — Ein Schicksalben findet am besten durch ruhige Bewegungen auf kleinem Räume statt. Die Unterhaltung muß besonders bei Kontrakt nicht nur ganz eingestellt, sondern auch der Mund vollständig geschlossen gehalten werden. Eine höchst tadelnswürdige Unsitte ist das Zigarettenrauchen auf dem Eis. Die Wahrscheinlichkeit des Raucheindrings in die Lunge ist eine weit größere, auch kann

mit dem brennenden Glühnengel bei den unvermeidlichen Cavambolagen Andern, großes Unglück zugefügt werden und über weggeworfene Zigarettenstängel ist schon mancher heftig gefallen. Der Genuss von kalten wie auch warmen Getränken ist höchst überflüssig und kann der Gesundheit leicht schaden. Die gewöhnlich wird die Dauer des Eislaufes, dreimal in der Woche wiederholt, je zwei Stunden nicht überschreiten. Transpiriren der Haut schadet, falls man nun in Bewegung bleibt, durchaus nicht, ist vielmehr eine wohlthunende, günstige Erscheinung. Vor dem Abschließen der Schlittschuhe wird der Körper wieder in die schneehaltigen Winterkleider gehüllt und verläßt wie man nun in lebhaftem Tempo nicht etwa in die Kneipe „zum Seidel Bier“, sondern in unser liebes Heim. Hier angekommen, werden die Schlittschuhe sauber gereinigt und eingefettet. Kofflecke beseitigt man mit Schmirgelpapier und Öl. Die Stunden vor der Hauptmahlzeit oder vor dem Schlafengehen eignen sich am besten zur Ausübung des alle Muskeln in Anspruch nehmenden Luftbades, Eislauf genannt.

**Gräberland.** Ein Csákováer Landmann stieß während des Grabens in seinem Garten auf eine fünf Meter breite Krypta, die mehrere Särge enthielt; im prächtigsten derselben ruhete der Leichnam eines Kriegers, der ein Purpurkleid und einen Panzer trägt, neben ihm liegen kostbare Waffen. Die Krypta ist aus Sandstein erbaut.

**Rechts Jung — links eine Greisin.** In seiner dienstfertigen Vortrage besprach Hofrath Nothnagel in Wien einen Fall, der — wie der Vortragende betonte — bisher in der ganzen Literatur der Medizin noch nicht bekannt ist. Es betrifft das ein Mädchen Namens Katharina Parzer, 22 Jahre alt, die aber nur auf der rechten Gesichtshälfte ihrem Alter gemäß ansieht; nur auf dieser Seite besitzt die Wange die diesem Alter zukommende Rundung und Fülle, die Haut ihre Geschmeidigkeit und das Fettgewebe die gehörige Entwicklung, während links die Muskulatur größtentheils geschwunden, die Gesichtsknochen bedeutend hervorwiegend, die Haut in zahlreichen Falten und Runzeln gelegt, die Lippen dieser Seite und auch die Zunge abgemagert, mehr trocken und rissig und das Auge tief eingesenken und von sehr matterm Glanze ist. Wird die linke Gesichtshälfte mit einem Tuche zugedeckt, lächelt uns ein fröhliches Mädchenengesicht entgegen, geschieht dies umgekehrt, so schaut uns ein mürrisches, altes Weib an. Hofrath Nothnagel bezeichnet als Ursache dieses Phänomens ein schweres Nervenerleiden, bei welchem die neuralgischen Schmerzen in Folge elektrischer Behandlung zwar ablassen wurden; ob aber die linke Gesichtshälfte ihre frühere Gestalt wieder erhalten wird, ist sehr zweifelhaft. Die kranke Seite wird ihr altes Aussehen wahrscheinlich beibehalten, bis auch die junge in Folge der vorgeschrittenen Jahre diese Form annimmt, und dann wird die Patientin über nichts mehr zu klagen haben.

**Der hundertjährige Liebesbrief.** In Szeged lebt ein altes Mütterchen, das dem mit der Redaction der Volkszählungsbücher betrauten Commissär gar eigenartige Mittheilungen aus ihrem Leben machte. Die Greisin ist die 114jährige Frau Peter Jelei und gibt den 24. Dezember 1776 als ihr Geburtsdatum an. Vor 89 Jahren, und zwar am 30. Oktober 1802, trat sie, 26 Jahre alt, in den heiligen Ehestand, ist jedoch seit einer langen Reihe von Jahren verwitwet. Als der Commissär ins Zimmer trat, fand er die hochbetagte Frau im Lehnstuhle sitzen; aus ihrem von unruhigen Furchen durchzogenen Antlitz blickten zwei noch ganz lebhaft leuchtende Entzückungen entgegen. Frau Jelei meinte zum Gaste, der sie zu ihrem hohen Alter beglückwünschte, sie wundere sich nur, daß man auf sie bei der Volkszählung

nicht vergessen habe, da sie eigentlich gar nicht mehr zur heutigen Welt gehöre. Und nun erzählte sie von ihrem verstorbenen Manne, der, wie sie sagte, noch jetzt leben könnte, wenn er sich nicht leichtsinnig erkaltet und den Tod gefunden hätte. Auch von einem ihrer Enkel, welcher auch schon längst nicht mehr auf Erden wandelt, mußte die Greisin viel Schönes zu sagen; er sei ein tüchtiger Reitermann gewesen und habe sich während der ungarischen Revolution wie ein Held geschlagen. Zum Schluß bereitete das kleinste Mütterchen dem Commissär noch eine besondere Ueberraschung. Sie öffnete die Tischlade, zog daraus ein vergilbtes Blatt Papier und hielt es dem Commissär hin. „Das war der erste Liebesbrief, den ich erhielt“, sprach sie und ein leichtes Lächeln erhellte das durchfurchte Gesicht. Der Commissär warf einen Blick auf das Blatt; es trug an der Spitze die Jahreszahl 1790. „Mit 14 Jahre den ersten Liebesbrief“, sagte der Commissär; „da waren Sie gewiß ein sehr schönes Mädchen?“ — „Ach, schöner schon als heute!“ erwiderte Frau Jelei wehmüthig und faltete das vergilbte Document sorgfältig wieder zusammen.

### Bevölkerungsanreicherer.

Vom 16. Jänner 1891 bis inkl. 22. Jänner 1891.

**Hdm.-kath. Religion:**

**Geboren:**

Josef Rusel 1 Mädchen. — Florian Bradler ein Mädchen. — Ferdinand Humann 1 Knabe. — Johann Neff 1 Knabe. — Wolfgang Kofstner 1 Knabe. — Viktoria Langos 1 Mädchen. — Josef Rapprecht 1 Mädchen. — Nikolaus Sauer 1 Knabe. — Josef Bamba 1 Knabe. — Wilhelm Riegler 1 Mädchen. — Stefan Horváth ein Mädchen. — Franz Tambor 1 Knabe. — Katharina Benke 1 Knabe. — Samuel Kreuzer 1 Mädchen.

**Gestorben:**

Anna Schuber 59 Jahre alt. — Inre Gönezöl 11 Jahre alt. — Veronika Bogár 3 Jahre alt. — Angela Fasching 4 Monate alt. — Catharina Bradler 3 Tage alt. — Conrad Burger 5 Jahre alt. — Cecilia Kont 29 Jahre alt. — Marie Desenás 55 Jahre alt. — Anna Hufschel 61 Jahre alt. — Philipp Riegler 5 Monate alt. — Josef Kráček 55 Jahre alt.

### Lotteriehungen:

Temesvarer Lotterziehung vom 17. Jänner

2 49 26 64 52

Nachte Ziehung 31. Jänner.

Brünner Lotterziehung vom 21. Jänner

6 40 46 51 23

Nachte Ziehung 4. Febr.

### Briefkasten der Redaktion.

Herrn O. F. Wir bedauern Ihr „Eingesendet“ nicht veröffentlicht zu können, schon in Ihrem Interesse, da wir nicht mit ruhigem Gewissen zusehen könnten, wie Sie die Verhältnisse gegen sich selbst aufhetzen und als freundlicher „Verlauder“ an dem selbst geschlagenen Wunden unschuldig verbluten. Dafür bringen wir nächstens eines Ihrer ausgezeichneten Feuilletons.

### Eingesendet.

**Ball-Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 6.35** per Meter — (circa 300 versch. Dessins und Farben) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Heuneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

### P. T.

Beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich im **Garten des Victor Matkofsky's** sehen Hauses (neben dem Spar und Creditverein) ein

### fotografisches Glas-Atelier

erbaut errichtet habe.

Ich bin nun hiedurch in die Lage versetzt, den höchsten Anforderungen des P. T. Publikums in wahrhaft kunstgerechter Weise in der elegantesten Ausführung zu entsprechen und bitte mich daher mit je zahlreicheren Aufträgen zu beehren.

Ich habe weder Kosten noch Mühen gescheut, durch diesen auf das Luxeröseste eingerichteten Glassalon — welcher auch geheizt wird — in die Möglichkeit versetzt zu werden, auch in den Wintermonaten Aufnahmen vornehmen zu können und werde bestrebt sein, die Zufriedenheit des P. T. Publikums auch weiterhin zu gewinnen. Für Kostumaufnahmen etc. steht dem P. T. Publikum ein separates Zimmer zum Umkleiden zur Verfügung. Kinderaufnahmen, sowie Aufnahme von Architecturen, Zeichnungen, Oelgemälden etc. werden auf das Perfecteste effectuirt.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Resitz, am 18. Jänner 1891.

**Martin Fay,**

Fotograf.

Doch einen Tropfen ließ zurück  
Vom Honig sie, ganz braun und dick,  
Auf Eva's vollem Lippenpaar,  
Das für sie eine Noje war.  
Der Adam sah dies Tröpfchen an,  
Und wenn er auch ein kluger Mann,  
Konnt', er den Werth doch nicht errathen.

Er neigt sich auf den Mund, den süßen,  
Verhücht es keine fortzuküssen,  
Das Tröpfchen von der Eva Mund,  
Das sicherlich ihr ungesund!  
Er küste zart — er küste leise,  
Verscheiden erst — dann stämm'cher Weise,  
Ihr fester Schlaf kam ihm zu statten.

Der Tropfen war schon lange fort  
Von Eva's Mund, den Lippenport;  
Doch unser Adam gab nicht Ruh',  
Er küste, küste immerzu,  
Denn schöner schien das Paradies,  
Und dieses Küssen ihm so süß,  
So daß er nimmer konnt' erwasen.

Das war der erste Kuß, ihr Lieben,  
Und weil sie immer süß geblieben,  
Wie jener erst, den entzückt  
Der wad're Adam hat geküßt,  
So reissen sich nach Trauennund'  
Die Männer heut' noch alle Stund'.  
Wann sehnt sich nach dem Paradies,  
Nach Trauennund', so hold, so süß!

Wegen Absiedelung  
 der a se ich aus — freier Hand —  
 verschiedene Möbeln  
 und ein  
**KLAVIER**  
 zu mäßigen Preisen.  
 Näheres zu erfragen im Hause vis-à-vis des  
 Magazin Eisen Etc.  
**Ludwig Terény.**

**MARIAZELLER**  
 Nervenpillen  
 Bereit in der Apotheke zum Verkauf des  
 C. 2422 A. P. in Kremsier (Austria),  
 ein alteschönes und anerkanntes Heilmittel von ansehnlicher  
 und kräftiger Wirkung auf alle Krankheiten der Nerven-  
 (Nervenschwäche) und des Gehirns.  
 Nur echt mit dem Bildnis der Kaiserin Elisabeth und Unterschrift.  
 Preis à Flasche 40 kr., Dose à 12 Flaschen 70 kr.  
 In Apotheken erhältlich.

**J. Pserhofer's**  
 Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“.  
 Wien I., Singerstrasse 15.

**Blutreinigungspillen.** als be-  
 kanntes, leicht abführendes Hausmittel, vormals **Universal-  
 Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem  
 Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in  
 welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung  
 bewährt haben.  
 Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein  
 verbreitet, von vielen Ärzten verordnet und es wird wenige  
 Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vor-  
 züglichen Hausmittels mangeln würde.  
 Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen  
 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei anfränkter  
 Nachhiesung 1 fl. 10 kr.  
 Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet  
 sammt porto reiner Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr.,  
 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl.  
 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (We-  
 niger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)  
 Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's  
 Blutreinigungspillen“

zu verlangen und darauf zu achten, dass die Deckelaufschrift  
 oder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden  
 Namen J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

- Frostbalsam** von J. Pserhofer, 1 Tiegel 40 kr., mit  
 Francozusendung 65 kr.
  - Spitzwegerichsaft**, gegen Katarrh, Heisigkeit,  
 Krampfhusten etc. 1 Flasche 50 kr.
  - Amerikanische Gichtsalbe**, 1 fl. 20 kr.
  - Pulver gegen Fusschweiss**, Preis  
 Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.
  - Kropf-Balsam**, 1 Flacon 40 kr., mit Francozu-  
 sendung 65 kr.
  - Lebens-Essenz (Prager Tropfen)**,  
 gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung etc. etc.  
 1 Flasche 22 kr.
  - Englischer Wunderbalsam**, 1 Flasche  
 kleine Flasche 12 kr., 50 kr.
  - Fiakerpulver**, gegen Husten etc. 1 Schachtel 35  
 kr., mit Francozusendung 60 kr.
  - Tannochinin-Pomade** von J. Pserhofer, bes-  
 tes Haarwuchs-Mit-  
 tel, 1 Dose 2 fl.
  - Universal-Pflaster** von Prof. Steudel, Haus-  
 mittel gegen Wunden, Ge-  
 schwüre etc., 1 Tiegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.
  - Universal-Reinigungs-Salz** von A. W.  
 Bullrich.  
 Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter  
 Verdauung, 1 Packet 1 fl.
- Ausser den hier genannten Präparaten sind noch  
 sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in-  
 und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig  
 und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel  
 auf Verlangen prompt und billigst besorgt.  
 Versendungen per Post werden schnellstens  
 effectuirt gegen vorherige Geldsendung grössere Bestel-  
 lungen auch gegen Nachnahme des Betrages.  
 Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages  
 (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das  
 Porto bedeutend billiger als bei Nachhiesungen.

**SCHNEIDER'S**  
 5-grädiger COCAIN-  
**45 Franzbranntwein**

mit reiner Salicyl-Säure,  
 ist allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen  
 Dieser Cocain-Franzbranntwein bewährt sich in Folge seiner ausseror-  
 dentlichen Stärke gegen  
 Gliederreissen, Seitenstechen, Zahnschmerz, Ohrensauen,  
 Kreuzweh, Halsweh, Ohrenreissen, Schnupfen,  
 Hexenschuss, Kopfweh, Blähhs., Augentzündung,  
 Nerven- und Körperschwäche, Hautausschläge.  
 und gegen allerlei rheumatische Leiden, weiters gegen Brustleiden u. Magenkrämpfe.  
 Ein unübertreffliches Mittel gegen das Ausfallen der Haare u. zur Kräftigung  
 des Haarwuchses; wirkt desinficirend zur Reinigung der Luft, mit Wasser verdünnt  
 bewährt er sich insbesondere gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes,  
 gegen gefrorene Hände und Schweis etc.  
 Genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei.  
 Eine grosse Flasche kostet 90 kr. — Eine kleine Flasche kostet 50 kr.  
 Man verlange genau beim Einkaufe nur den 5-grädigen Cocain-  
 Franzbranntwein, Flaschen, welche mit der 5-grädigen Franzbranntwein-  
 Signatur nicht versehen sind, sind als Falsificate zu betrachten.  
 Zu haben in Resicza beim Apotheker, Josef Schneider;  
 in den Spezerei-Handlungen:  
 bei Hrn. Jacob Pollak, Fr. Kath. Morf, Hrn. Sigm. Sommer, Mor. Steiner u. Jac. Frankl  
 Georg Zsian, Georg Nikolajewits und in beiden Consumvereinen

**Meghívó.**

A resiczabányai magyarnyelv-terjesztő-egyesület  
 rendes közgyűlését

f. é. január hó 25-én délután 3 órakor az új polgáriskola nagy termében tartja meg  
 melyre az egyesület, örökös, alapító, rendes és partoló tagjai ezennel tiszteletteljesen  
 meghívotnak.

- Tárgysorozat:**
1. Előki megnyitó-beszéd.
  2. A múlt évi közgyűlés jegyzőkönyvének felolvasása és hitelesítése.
  3. Titkári jelentés.
  4. Pénztárosi jelentés.
  5. A tisztikar és a választmány megválasztása.
  6. Indiványok tárgyalása.

Resiczabányán, 1891 jan. 5-én.  
 Biró Árpád, titkár. Hergloecz Sándor, elnök.

**Einladung.**

Der Verein zur Verbreitung der ung. Sprache zu Resiczabánya  
 hält am  
 25. Jänner 1891 Nachmittags 3 Uhr im grossen Saale der neuen Bürgerschule  
 seine ordentliche

**General-Versammlung**

wozu die Ehren-, Stamm-, gründenden, ordentlichen und unterstützenden Mitglieder des Vereines  
 hiemit höflichst eingeladen werden.

- Tagesordnung:**
1. Eröffnungsrede des Präses.
  2. Vorlesung und Authentikation des letzten Generalversammlungsprotokolles.
  3. Sekretärsbericht.
  4. Bericht des Cassiers über die Cassagebarung pro 1890.
  5. Neuwahl der Funktionäre und des Ausschusses.
  6. Verhandlung gestellter Anträge.

Resicza, am 5. Jänner 1891.  
 Arpad v. Biró, Sekretär. Alexander Hergloecz, Präses.